

Rückzug der Italiener auf ganzer Linie

Berliner Meldungen besagen, daß die Tagliamento-Linie gewonnen ist.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Berlin, über London, 6. Nov. — Das deutsche Kriegsamt meldete heute: „Wir haben die Tagliamento-Linie gewonnen; die Italiener ziehen sich in dem zwischen dem Gebirge und dem Meere liegenden Terrain zurück.“

In dem Bericht heißt es weiter: „Die Italiener befinden sich noch im Felde bis zu Colbricon und in nördlicher Richtung bis zum Ungano Tale in einer Breite von 150 Kilometern (etwa 93 Meilen) auf dem Rückzug.“

Das Felde beginnt unmittelbar südlich von Tolmezzo und stellt den linken Flügel der Cadornischen Armee dar — es sind dies jene Truppen, die infolge des Durchbruchs der deutschen Truppen nördlich von Vinzano am schwersten bedroht waren.

London, 6. Nov. — Eine heutige Central News Depesche von Wien berichtet, daß Kaiser Karl von Oesterreich mit seinen Truppen den Tagliamento Fluß nahe Cadorio (im Mittelteil des Flusses gelegen) überschritten habe.

Sollte sich diese Meldung bestätigen, dann haben die österreichisch-deutschen Truppen eine weitere Brechung in die italienische Verteidigungslinie geleistet. Offizielle Meldungen zufolge ist dieser Fluß bereits nördlich von Vinzano am schwersten bedroht worden.

Zahlen keine Steuern.

New York, 6. Nov. — Der Kollektor für Finanzämter, Mark Eisner, machte bekannt, daß zur Zeit zwischen fünftausend und sechstausend Besitzer von Autos, Motor- und Segelbooten in und um New York es unterlassen haben, die durch das Gesetz vom 3. Oktober verfügte Steuer auf diese Fahrzeuge zu bezahlen.

Der Steuerkollektor erklärt, daß diese Säumnisse sich nicht nur einer Strafe aussetzen, sondern auch eine Konfiszierung ihrer Fahrzeuge zu gewärtigen haben. Auf Fahrzeuge, welche ausschließlich im Handel Verwendung finden oder in Diensten der Regierung stehen, trifft die Steuer nicht zu.

Die neue Kriegsteuer auf Vergnügungsfahrzeuge der gesamten Art war bereits am 4. Oktober fällig. Einige wenige Besitzer seien ihrer Pflicht nachgekommen, sagt Herr Eisner, die große Mehrzahl habe indessen noch nichts von sich hören lassen. In vielen Fällen dürfte es nachlässigkeit sein, doch wäre es zu empfehlen, daß das Verfaulende ebenfalls nachgeholt wird, erklärt der Kollektor.

Mehr Krankenpflegerinnen verlangt.

Washington, 6. Nov. — Ungefähr 2000 Krankenpflegerinnen sind bereits, Note Kreuz-Sanquartiers zufolge, nach Europa geschickt worden und die Namen von 15,000 sind in den Listen des roten Kreuzes eingetragen, so daß dieselben für eine Armee von 1,500,000 Soldaten ausreichen würden. Außerdem werden 1000 neue Namen durchschnittlich pro Monat der Liste zugefügt.

Frl. Jane A. Delane, die Vorsitzende des National-Komitees für Krankenpflege, empfiehlt in ihren heutigen Ausführungen u. A. die Altersbeschränkungen herabzusetzen, damit die besten und erfahrensten Krankenpflegerinnen für den Dienst hinter der Front verwendet werden, während die heimische Krankenpflege von jüngeren Pflegerinnen besorgt werden könnte.

Eine Entscheidung über Omaha Indianerland.

Washington, 6. Nov. — Die Rechtsansprüche auf 43,000 Acker Landes auf der Omaha Indianerreservation, die einen Wert von \$3,500,000 darstellen, sind in eine gestern im Bundesobergericht abgegebene Entscheidung einbezogen, welche die Entscheidungen umschließt, die festgestellt, daß das Abkommen von 1855 dem Volkstamme einen klaren Rechtsanspruch gab, und dem Kongress nicht gestattet, dasselbe Land durch ein Gesetz vom Jahre 1882 wieder zu vergeben.

Folgenschwere Antonjall.

Marshalltown, Ia., 6. Nov. — Der Wehl, 82 Jahre alt, und ein Enkel des Soldatenheimes in Grand Mount, wurde gestern von einem Frau Geo. Willhiser geführten Automobil niedergefahren und sofort getötet. Wehl war ein Veteran der Kompanie B des 10. Iowa Infanterieregiments.

Ausstattungskosten des amer. Soldaten!

Deutsche können für dasselbe Geld 14 Soldaten ausstatten und im Felde erhalten.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Washington, 6. Nov. — Deutschland stellt 14.3 Soldaten ins Feld für dieselbe Summe, die die Vereinigten Staaten für einen einzigen Krieger bezahlen, wie aus den Berechnungen von Regierungsexperten hervorgeht. Sie gaben an, daß dasselbe Verhältnis auf die Erhaltung der Armee im Felde in Anwendung kommt. In anderen Worten, Amerika muß \$14.30 aufbringen, wo die feindlichen Nationen nur \$1.00 für die Fortführung des Krieges aufbringen.

Der Unterschied ist, wie es heißt, auf die höheren Löhne der Soldaten der Ver. Staaten und auf die höheren Kosten der Nahrungsmittel in diesem Lande zurückzuführen und der Kontrast wurde als Grundlage zu Maßnahmen benutzt, daß die Naturkräfte allein den Krieg nicht gewinnen könnten, sondern daß heimliche Sparmaßnahmen geboten sei.

Verstaatlichung der Schiffsbauhöfe geplant

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

San Francisco, 6. Nov. — Infolge der Androhung eines neuen Streiks, wodurch alle Arbeit in den Schiffsbauhöfen gelähmt werden würde, beabsichtigt angeblich die Regierung alle Schiffsbauhöfe in diesem Distrikt zu übernehmen. Die kritische Lage wird dadurch geschaffen, daß die neue Lohnskala nach den Angaben der Arbeiterführer absolut nicht zufriedenstellend ist. Die Mitglieder der Vereinigungen der Schiffsbauer der Städte San Francisco, Oakland, Seattle, Portland und anderen Küstenstädten haben gleichfalls ihre Unzufriedenheit über die kürzlich festgesetzten Lohnbestimmungen ausgesprochen. Verschiedene Arbeiterführer sprechen sich offen für einen Streik aus, doch ist man allgemein der Ansicht, daß die Leute nicht ihre Arbeit verlassen werden, ehe sie einen Appell an Präsident Wilson richten. Sollte es soweit kommen, daß der Streik unabweisbar erscheint, dann dürfte die Regierung wohl drohische Maßnahmen ergreifen, um einen solchen zu verhindern.

Anlage gegen Daudet sollen gelassen.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Paris, 6. Nov. — Die Anklage, die gegen Leon Daudet von der Action Française, und Chas. Maurras von derselben Zeitung angebracht war, wurden von dem Richter, der die angeklagte republikanische Verleumdung untersuchte, fallen gelassen. Er fand keine Verstärkung der erhobenen Anklage.

Erhält Angaben über Feuerbrünste infolge der Zepellinangriffe.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

New York, 6. Nov. — Der Feuerkommissar Robert Adamson erhielt von London County-Rat eine Liste, die angeblich eine Zusammenstellung der Feuerbrünste darstellt, die von den Zepellinangriffen auf London in 1916 verursacht wurden. Diese Nachricht besagt, daß dort 128 solche Feuer stattfanden, die den Tod von 36 Menschenleben und 26 Lebensrettungen hervorbrachten. Im ganzen Jahre gab es 3,104 Feuerbrünste, die 158 Personen das Leben kosteten und die Materialschaden belief sich auf \$4,500,000.

Provinz Distanzen muß Strafe zahlen.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

London, 6. Nov. — Eine Depesche der Exchange Telegraph Co. von Amsterdam besagt, daß gemäß den Angaben eines Grenzreporters, die deutschen Behörden der Provinz Distanzen eine Strafe von 10,000,000 Franken auferlegt haben, weil sie es verweigerten, den Deutschen 40,000 Arbeiter bis zum 1. November zur Verfügung zu stellen.

Norwegen verliert 19 Schiffe im Oktober.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

London, 6. Nov. — Die hiesige norwegische Gesandtschaft gab bekannt, daß im Monat Oktober 19 norwegische Schiffe mit einem Gesamttonnage von 34,577 Tonnen verlor. Von diesen wurden 48 norwegische Schiffe verloren.

Warum die Tribune nicht gleich auf ein ganzes Jahr im Voraus bezahlen?

Am 2. November trat das neue Postgesetz in Kraft, wonach Briefe 3 Cents Porto tragen müssen. Diese Erhöhung der Postrate bedeutet für die Zeitungen eine weitere erhöhte Ausgabe, was bei den Kaufenden von Lesern, denen alle Monate Rechnungen zugestellt werden müssen, eine ansehnliche Summe ausmacht. Die Leser der Täglichen und Wöchentlichen Omaha Tribune könnten uns nun viel helfen, diese Ausgaben herunter zu halten, indem sie ihre Zeitung auf ein Jahr im Voraus zahlen würden. Wie es jetzt ist, zahlen viele 3 Monate, andere 6 Monate im Voraus. Das bedingt, daß wir alle 3 oder 6 Monate, also zwei- oder viermal im Jahre, Rechnungen ausstellen müssen. Würden diese Leute nun ein Jahr im Voraus bezahlen, was die meisten ebenlo leicht tun können wie nicht, dann würde der Zeitung eine ansehnliche Summe Geld und viel Zeit erspart bleiben und die Leser selbst würden Porto und Schreibereien sparen.

Wir erlauben uns deshalb unseren Lesern, die die Tribune durch die Post erhalten, und die dazu in der finanziellen Lage sind, den Vorschlag zu machen, Ihre Zeitung auf ein Jahr im Voraus zu bezahlen. Bereits jetzt tut dies eine ganze Anzahl und spart sich und uns Zeit und Geld. Aber es könnten noch viele, viele mehr das Gleiche tun.

Jeder Leser weiß, welche Schwierigkeiten gegenwärtig eine deutsche Zeitung zu überwinden hat. Durch die Vorauszahlung des Abonnementpreises auf ein Jahr von Seiten der Leser würden diese Schwierigkeiten ganz beseitigt werden und unsere Betriebskosten vermindert werden. Deshalb richten wir die Bitte an solche Leser, die das tun können, uns in dieser Weise entgegenzukommen.

Mit Dank im Voraus, zeichnet

Tägliche Omaha Tribune.

China wird von dem Vertrag verständigt!

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Peking, 6. Nov. — Das chinesische Ministerium des Äußeren ist heute formell in Kenntnis gesetzt worden, daß Staatssekretär Lansing und der japanische Spezial-Bevollmächtigte nach den Ver. Staaten am Freitag einen Vertrag unterzeichnet haben, in welchem Japan spezielle Interessen in China anerkannt und die Politik der „Offenen Tür“ in China anerkannt wird.

Konzert des Vostoner Synchronorchesters verboten.

Baltimore, Md., 6. Nov. — Der Polizeikommissar von Baltimore hat an den Geschäftsführer des Lyric Theaters den Befehl geschickt, in dem das Konzert des Vostoner Synchronorchesters, das am Mittwoch stattfinden sollte, verboten wird, aus dem Grunde, daß die öffentliche Sicherheit der Gemeinde dadurch gefährdet werde. Dies Vorgehen wurde auf Anraten der Großgeschworenen durchgeführt, nachdem Pläne für eine Manifestation, auf der leitende Männer des Staates gegen die Stellungnahme von Dr. Karl Mumford dem Spielen des Synchronorchesters gegenüber protestieren wollen, festgelegt waren.

Regentrennung angelehnt.

Washington, D. C., 6. Nov. — Der oberste Gerichtshof entschied gestern durch eine einstimmige Urteilsabgabe, daß die gewaltsame Trennung der Regier. und der weissen Rasse in den Bundesdistrikten eine Verletzung der Konstitution darstellt, und erklärte die Trennungsdarstellung der Stadt Louisville, Ky., unzulässig. Die Ordnung verbietet Leuten beider Rassen in Häusergevierte zu gehen, in denen die Mehrzahl der Bewohner der entgegengeleiteten Rasse angehört, und ist denen von St. Louis, Baltimore, Richmond und anderer südlicher Städte ähnlich. Solche Maßnahmen würden die Amalgamierung der Rassen nicht hindern, noch Konflikte verhüten.

Eisenbahner getötet.

Atlantic, Ia., 6. Nov. — Gestern starb im hiesigen Hospital der Bremer Albert Kuegel, Sohn von A. W. Kuegel und Frau, die hier ansässig sind. Der Unglückliche, der bei der Red Zealand Bahn angeheilt war, wurde zwischen zwei Waggonen gerammt. Außer seinen Eltern betrauert eine junge Frau seinen frühzeitigen Tod.

Fruchttrag gerät in Brand.

Dallas, Texas, 6. Nov. — Vier mit Gerste beladene Frachtwaggonen gerieten auf der Fahrt westlich der Stadt in Brand und mußten abgepuffert werden. Da keine Löscheinrichtungen vorhanden waren, wurden sie ein vollständiger Haub der Flammen.

Wegen Spionage verhaftet.

Little, Mont., 6. Nov. — Hier wurde Frederick August A. Schulte, von welchem man annimmt, daß er ein „prominenter deutscher Spion“ sein soll, verhaftet. Er wird, weil er deutscher Untertan ist, jedenfalls interniert werden.

Aus Iowa

Antropoi fordert weitere Opfer. Des Moines, Ia., 6. Nov. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einer nach Des Moines fahrenden Lokomotive...

Verlangt: — Güter (Blätter).

ein Sparsamer (Blätter) in meinem Hause auszuführen. Florence 1917. — 11-8-17

Wieder daheim.

Von Karl A. Weber.

Er war ein Mensch, klein und unansehnlich von Gestalt, nicht wie seine Brüder, die alle hochgewachsen und stattlich waren.

„Wie doch die Leute sonderbar sind!“ sagte er. „Doch ich einen Buckel auf dem Rücken — lieber Gott, bin ich darum weniger als die anderen? Und weil ich rote Augen hab, mag mich die Friedolina nicht leiden. So bumm!“ Er setzte sich auf den Zaun und begann darüber nachzudenken. „Auf den Buckel kommt's nicht an, sondern auf das, was darunter ist, auf das Herz und die Lunge und die ganzen stillen Dinge, die jedes wie ein Rascheln ihre Arbeit tun und nichts fragen. Und ob die Augen rot sind und brennen oder nicht, darauf kommt's nicht an, sondern auf das, was einer damit sieht. Ich seh' die Friedolina damit, die ist wie Frühling und das ist schon.“

Wenn er, mit seiner Lederbüchse angelan, dahertam und das schöne Mädchen sah, gab's ihm einen Ausbruch und in seinem Kopf ward's ihm ein wenig dunkel; die Augen wiesen sich ganz von selbst weiter auf und seine Büchse ging nicht mehr so leise. D. Friedolina, was hast du mit dem armen Kerl gemacht!

Am Donnerstag ging er durch die Straßen, wo die Kaufleute sind und in seiner Tasche klappte sein Geld. Er ging von einem Schaufenster zum anderen und blieb stehen. „Willst du dieses oder willst du wohl das andere?“ Er beugte sich die schönen Sachen und sprach mit sich, wie wenn er einen zweiten bei sich hätte. Aber dieser zweite mußte wohl ein Mädchen sein; wo immer er verweilte, vor jeder Auslage, gab's keine Lederbüchsen und keinen Schnupftabak; gab's bunte Sachen und zarte Dinge, wie sie für seine Finger sich nicht schiden wollten. Als er eine leibliche Schürze lauschte, schwarz mit grünen Blättern und roten Rosenleien daran, lächelte die Verkäuferin.

Am Abend traf er Friedolina auf dem stillen Weg hinter der Schule. Sie lief eilig dahin und hatte ihre Hände unter einem Umhangsteil versteckt, denn es war kühl, wenn die Sonne untergegangen war. Sie erschrak, als plötzlich, mit verdörnten Augen, der Kleine vor ihr stand. Sie hatte immer eine heimliche Furcht vor ihm gehabt und als er jetzt mit einem Ausdruck von Weisheit aus der Tasche zog, fuhr sie zusammen. „Gib mir“, sagte er und sein Aneufing war eine Drohung, „ich wollte dir nur das geben, dann kannst du wieder gehen.“ Und dann ist es wieder aus, dachte er bei sich.

Verliert seinen Arm.

Mifflou Valley, Ia., 6. Nov. — Am letzten Samstag fiel Leroy, der 11jährige Sohn von Frank Clark, so unglücklich von einem Apfelbaum, daß er sich einen sehr komplizierten Splitterbruch des Handgelenkes zuzog. Der bedauerenswerte Knabe wurde nach einem Omaha Hospital gebracht, wo ihm der Arm unter dem Schultergelenk abgenommen werden mußte. Da bereits der Brand eingesetzt hatte.

J. B. Noel, ein Selbstmörder.

Albia, Ia., 6. Nov. — Nach dem Befehl der gerichtlichen Kommission und des Reichsbeschwerers hat J. B. Noel, ein Fotograf, der in der Verleumdungsklage des Detektiv Wilferson eine hervorragende Rolle spielte, seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Wie eine Untersuchung ergab, hatte der Selbstmörder verschiedene Lebensversicherungsanstalten in der Gesamthöhe von \$40,000 herausgenommen, von denen \$27,000 von den Hinterbliebenen eingezogen werden können.

Lozales!

Omaha Gemäldeausstellung. Morgen wird im Hotel Fontenelle die jährliche Omaha Gemäldeausstellung unter den Auspizien der Gesellschaft der Schönen Künste eröffnet. Die Ausstellung wird bis zum 13. November geöffnet sein. Die Ausstellung ist auch in diesem Jahre wieder eine hochinteressante und sollte von allen Kunstfreunden in Augenschein genommen werden.

Geschworenenauswahl beendet.

Nach langem Suchen wurde gestern schließlich die volle Anzahl von Geschworenen für die Verhandlung gegen Thomas S. Walters im Bundesgericht zusammengestellt. Walters, der angeklagt ist, den Präsidenten der vertriebenen First National Bank von Sutton, Herrn Quibben, bei der Ausgabe falscher Devisen zu unterstützen, unterliegt zu haben, wird von seinem Sohn Thomas S. Walters jr., einem New Yorker Rechtsanwalt, sowie John A. Webster und Frank S. Gaines verteidigt werden. Als staatliche Ankläger fungieren der Staats-Anwalt E. S. Allen und dessen Assistent Edward Easton.

Beide hatten ihn noch nicht gesehen.

Er wollte hingehen und das treulose Mädchen zur Rede stellen. Aber das ist doch verrückt! sagte er sich im nächsten Augenblick. Er wollte den Soldaten am Kragen packen und ihm rechts und links eine Backseite ver-

sehen, daß er nicht mehr an seine Schürzen denken soll. Aber der weih gar nichts von ihm und das wäre nicht gerecht.

Pantroz lehnte sich an einen Baum. Ihm wurde ganz weh zumute. Dann träumte er, er sei wie weit wie weit in einem andern Land und ganz allein. Mit einemmal begann ein Kreischen in seinem Kopf und er rutschte am Stamm nieder wie eine Zoppe, die ein Holzstiel an einen Ast gehängt hat, der nun bricht. Als er viel später nach Hause kam, war es hochschwarze Nacht.

Er hatte lange mit sich gehadelt. Bis buchtig, hatte er sich gefügt. Und dann wurde ihm ganz heiß im Sinn. Er hatte darüber nachgedacht, was denn der Mensch ist; das, was man von außen her an ihm erkennt oder was inwendig in ihm ist? Viele werden nicht erkannt, weil ihre Menschheit unter einem Buckel steckt.

Und er legte sich die Frage vor: Pantroz, was möchtest du wohl; in deinem kleinen Werte erkannt sein von den Menschen und aber selbst mit innerer Blindheit geschlagen sein wie die vielen, die dich betrachten — oder hellhörig sein für Gott und die Natur und von den andern unerkannt? So ward er fröhlich. Still liegen wie ein Uhu im Dunkeln und mit offenen Augen von allem wissen! So wollte er's halten, unerkannt in seinem Winkel, ja, hinter seinem Höcker wohnt er sich vertrieben und hinter Büchern, wenn ihm die Reue gier zu nahe kommt.

Als Friedolina die schwarze Treppe hinauf zu seiner Wohnung gestiegen war, um ihm für die schöne Schürze noch einmal ihren Dank zu sagen (sie hatte es sich wohl überlegt, daß sie den armen Kerl für sein Geschenk als Futur abgefertigt hätte) und um ihm ein Päcklein Schnupftabak auf den Tisch zu legen, las sie an seiner Tür ein Schild:

Bin nicht zu Hause!

Pantroz's Schneewoge!

Sie wußte, daß er nicht ausgegangen war. Und er hatte die Gewißheit, daß sie vor seiner Türe stand, daß sah er durch das Schlüsselloch.

Sie dehnte sich. — „Wenn der denkt, daß ich ihm auch noch gute Worte ge.“

Er drückte beide Schultern vor und zog den Kopf zurück wie ein Gehäuse. „Bin nicht zu Hause“, sagte er, und um seinen Mund lag ein verzerrtes Lächeln. Er hatte sich wiederergefunden und brauchte zu seiner Freude keinen andern Menschen mehr.

Verstärker Thron-Präsident.

Als die Spanier im Jahre 1868 nach der Vertreibung Isabellas einen König suchten, kam — es ist dies authentisch — ein Würzburger Student, Ewald Sch., auf den Einfall, sich im Scherze ihnen anzubieten. Er suchte sein bestes Latein zusammen und schickte sein laubertlich einen Brief auf an die provisorische Regierung in Madrid. „Ego Ewaldus Sch., medicus studiosus, Herbornensis.“

„Ja, was denn?“ Reagiert regte sich in ihr. Sie sah ihm in die entzündeten Augen und erkannte ein Flattern darin wie auch in seiner Stimme. Da sagte er ein festes Gefühl im Herzen, daß sie doch alte Bekannte wären und sie dürfte schon mit ihm ein Stückchen gehen.

„Siehst du,“ sagte er und wickelte sein Päckchen auf, „ich hab dir so ein Zeug, das hält ich gern für dich, weil ich doch keine Verwendung dafür hab.“

„Das hat er gelassen,“ dachte sie. Sie bejaß das seine Seidenmüschel und verbesserte ihre Meinung. Er hat es wohl für seine Schmeißer gekauft und die mag es nicht, weil es zu fein für sie ist? Für Friedolina wäre es wohl nicht zu fein? Alles wohl seine rechtmäßige Herrin finden. „Da du ja doch nicht weißt, was du damit anfangen sollst.“ sagte sie. Sie nahm das Stück, ging ihre Wege und ließ ihn stehen. Im Gehirn wandte sie sich um und rief ihm zu: „Ich geh die einmal einen Schnupftabak dafür.“ Sie hienie bei einem Krämer schon das zweite Jahr.

In einem Mädchenkopf muß es anders sein als in einem Manneskopf, dachte sie Pantroz, der Kleine. Blumen wachsen vielleicht nicht darin, aber er früher einmal geträumt hätte, oder gewiß ein ganz grausames Gemüß, das die so ganz anderen Gedanken entstehen läßt. Doch wer weiß? Sie hat sein Geschenk angenommen.

Am Sonntag darauf, am Abend und die Sonne war im Untergehen, ging er über das Feld zum nahen Wald hinüber, um dem Gesang der Vögel zuzuhören. Da sah er an dem Raim, wo es schon dunkelte, ein Schwarzes mit grünen Blättern und roten Rosenleien; seine Friedolina, mit der schönen Schürze angelan, im Arm eines blauen Soldaten.

Beide hatten ihn noch nicht gesehen. Er wollte hingehen und das treulose Mädchen zur Rede stellen. Aber das ist doch verrückt! sagte er sich im nächsten Augenblick. Er wollte den Soldaten am Kragen packen und ihm rechts und links eine Backseite ver-

Der glücklichere.

„Da las ich doch neulich von zwei Schwänen.“ Der eine soll das große Los gewonnen haben, und dem andern soll die Frau durchgegangen sein; welcher von den beiden ist die glücklichere? „Der glücklichere.“ „Na, denn man man ja gratulieren, hoffentlich kommt sie nicht wieder!“

LERNT PIANO SPIELEN

in 36 Lektionen

Kursus der Sherwood Music School Conservatory, Omaha Vertreterin:

MISS HELEN MACKIN

Studio Zimmer 19 Wellington Block, 1511 1/2 Dodge Str.

Tel. Douglas 9528.

Unterrichtsgeld mäßig.

Gutes verbessertes Farmland

Kostet heute von \$100 bis \$250 per Acker. Vor zehn oder fünfzehn Jahren wurde dieses Land von \$25 bis \$35 per Acker verkauft.

Es gibt noch immer gutes Farmland, das für \$25 verkauft wird. Ein großer Gewinn steht für den Mann in Aussicht, der jetzt sein Geld im Farmland anlegt.

Leit die Farmland-Anzeigen auf Seite 6 h. re. no. Morgen ist es vielleicht schon zu spät.

Marktberichte

Omaha, Neb., 6. Nov.

Kindvieh — Zufuhr 7300.

Bestiere fest bis stark.

Prima schwere Wees 15.00—16.75.

Gute u. beste Wees 14.00—15.00.

Mittelm. Wees 12.00—13.50.

Gemönl. Wees 7.00—11.00.

Gute und beste Zehlinge 14.00—16.75.

Mittelm. Zehlinge 12.00—14.00.

Gemönl. Zehlinge 6.50—11.00.

Prima schwere Wees 12.00—13.00.

Gute und beste Wees 10.00—11.50.

Mittelm. Weide-Wees 9.00—10.00.

Gemönl. Wees 7.50—8.75.

Milch- und Fetts- unregelmäßig.

Gute bis beste Fetts 8.00—9.35.

Gute und beste Milche 7.75—8.00.

Mittelm. Milche 6.25—7.50.

Gemönl. Milche 5.00—6.00.

Stoßers und Fetts starb bis 10c höher.

Prima Feeding Stiere 10.50—13.00.

Gute, beste Fetts 8.50—10.25.

Mittelmilche 7.25—8.25.

Gemönl. Wees 6.00—7.00.

Gute, beste Fetts 8.50—9.50.

Stoß Stiere 6.50—8.00.

Stoß Stiere 6.00—7.50.

Stoß Stiere 6.00—10.00.

Qual Stiere 9.00—12.50.

Pull und Stags 5.50—7.50.

Schweine — Zufuhr 3600; 25c niedriger.

Durchschnittspreis 16.25—16.40.

Höchst Preis 16.70.

Schafe — Zufuhr 24,000; fett Stoß langsam bis 25c niedriger. Fetters fest.

Fetters Rämmer 16.50—17.50.

Fetters Zehlinge 12.00—13.25.

Gute und beste Zehlinge 11.50—13.00.

Gute u. beste Widder 11.00—12.50.

Gute und beste Mutterchafe 10.00—11.00.

Fetters Mutterchafe 7.50—10.25.

Fetters Rämmer 25—50c niedriger.

Kansas City Marktbericht.

Kansas City, Mo., 6. Nov.

Kindvieh — Zufuhr 18,000; Stiere fest.

Stoßers langsam.

Kalber demoralisiert.

Schweine — Zufuhr 10,000; 15—25c niedriger.

Höchst Preis 17.10.

Durchschnittspreis 16.50—16.90.

Schafe — Zufuhr 7000; Markt langsam und schwach.

St. Joseph Marktbericht.

St. Joseph, Mo., 6. Nov.

Kindvieh — Zufuhr 4000; Markt fest.

Schweine — Zufuhr 5000; 10—25c niedriger.

Höchst Preis 17.00.

Durchschnittspreis 16.25—16.75.

Schafe — Zufuhr 1000; 25—10c niedriger.

Chicago Marktbericht.

Chicago, Ill., 6. Nov.

Kindvieh — Zufuhr 16,000; Markt schwach bis 10c niedriger.